

Ein gefährliches Spiel

Heerbrugg Was machen sechs pensionierte Kantonsschullehrer in ihrer Freizeit? Sie lernen lange Texte auswendig und beschäftigen sich mit ihren Rollen. Sie proben für ein Theaterstück auf der Bühne der Kantonsschule.

In weniger als zwei Monaten zeigen ehemalige Kantilehrer in Dürrenmatts «Panne» ihr schauspielerisches Können. Regie führen Theo Scherrer und Milena Todici, seine Nachfolgerin und Verantwortliche für Theater an der Kantonsschule Heerbrugg.

Was machen pensionierte Juristen an ihren langen Abenden? Sie spielen Gericht für imaginäre Verbrechen, sie wissen, dass niemand ganz unschuldig ist, sie suchen und finden ein Verbrechen und sprechen ein Urteil. Das Spiel, dessen Regeln sie gut kennen, macht ihnen Freude, ist für sie ein Zeitvertreib.

Aus Spiel wird plötzlich bitterer Ernst

Die vier Juristen werden gespielt von Kurt Krattinger (Richter), Beni Weissenrieder (Staatsanwalt), René Hugelshofer (Verteidiger) und Alex Frei (Henker). Guido Scheuber und David Hove sind Garagist und Hausangestellter.

Der einzige noch nicht pensionierte Akteur ist Ruedi Lind-



Ehemalige Kantonsschullehrer bringen Dürrenmatts «Panne» auf die Bühne.

Bild: pd

egger. Er hat die Rolle des Verkäufers Traps, der wegen einer Autopanne im Haus des Richters, wo die vier Juristen ihre Gerichtsverhandlungen inszenieren, ein Zimmer findet. Er wird eingela-

den, im «Spiel» mitzuspielen und erhält die Rolle des Angeklagten. Traps sagt zu und genießt das Spiel, aber er kennt die Regeln nicht. Er plaudert vertrauensselig, trotz Warnung sei-

nes Verteidigers, über sich und sein Leben. Nach Suggestivfragen, viel gutem Wein und Bruderschaft wird schnell eine Schuld gefunden und das Spiel wird bitterer Ernst. (pd)

«Die Panne»

Öffentliche Aufführungen: Kantonsschule Heerbrugg, Freitag, 10. Mai, 19.30 Uhr, Sonntag, 12. Mai, 17 Uhr, Dienstag, 28. Mai, 20.15 Uhr

Dobler und die Drohne

Luftraum Der St. Galler FDP-Nationalrat Marcel Dobler filmte sich mit einer Drohne auf der Skipiste in Flims. Doch dürfen Drohnen in Skigebieten überhaupt eingesetzt werden?

FDP-Nationalrat Marcel Dobler fuhr am Sonntag Ski – und teilte ein von einer Drohne gemachtes Video mit seinen Followern auf Facebook. «Die FDP steht für Fortschritt», schreibt er dazu. «Das Selfie 2.0 ist das Dronie.»

«Ich fand es eine lustige Idee, mich beim Skifahren in Flims filmen zu lassen», sagt Dobler. Mit einer regulären Drohne ist es schwierig, ein Objekt auch bei schneller Bewegung im Fokus zu behalten. Dobler hat deshalb die sogenannte «Follow me»-Funktion benutzt. Durch diese behält die Drohne ein Objekt im Blick und folgt ihm dann automatisch.

Dobler war am Sonntag mit seiner Frau unterwegs. Diese hielt laut Aussage des FDP-Politikers auch die Steuerung der Drohne in der Hand. Alleingänge sind mit der «Follow me»-Funktion gesetzlich verboten: Es fehlt dann der Sichtkontakt auf die Drohne wie auch die Möglichkeit, bei einem Problem schnell einzugreifen.

Eine Bewilligung ist nicht immer nötig

Drohnen in Skigebieten fliegen zu lassen ist erlaubt – allerdings mit gewissen Einschränkungen. Grundsätzlich gelten die regulären Bestimmungen des Bundesamts für Zivilluftfahrt (Bazl). In Sperrzonen wie in der Nähe von Flugplätzen oder Naturschutzgebieten dürfen Drohnen nur mit einer Bewilligung zum Einsatz kommen. Diese Sperrzonen können auf der Website des Bazl auf einer interaktiven Karte geprüft werden.

Kantone können aber gemäss der Verordnung über Luftfahrzeuge «Vorschriften zur Verminderung der Umweltbelastung und der Gefährdung von Personen und Sachen auf der Erde» erlassen. Besonders strenge Rege-

lungen kennt etwa der Kanton Genf. Auch Gemeinden können mit Befugnis des Kantons Gebiete im Luftraum sperren. So hat etwa Rapperswil ein Flugverbot ausgesprochen und macht Besucher mit Schildern darauf aufmerksam. Auch Flims kennt ein lokales Flugverbot: Im Skigebiet, in dem Marcel Dobler unterwegs war, ist der Einsatz erlaubt, für das Gebiet über und rund um den Caumasee nicht. In den Skigebieten St. Moritz, Saas Fee oder Zer-

matt ist der Einsatz von Drohnen verboten.

Es reicht nicht, die Karte des Bazl anzuschauen

Um sicher zu sein, dass man die Drohne auch wirklich einsetzen darf, reicht es deshalb nicht, nur die Karte des Bazl zu konsultieren. Lokale Verbote sind darin nicht verzeichnet. Christian Schubert, Mediensprecher des Bundesamts für Zivilluftfahrt, appelliert an die Eigenverantwor-

tung der Drohnenpiloten: «Wer eine Drohne fliegen will, muss sich wie jeder andere Pilot auf den Flug vorbereiten.»

Dazu gehöre, sich über die Begebenheiten zu informieren: Wo will man fliegen? Sind dort Flugzeuge oder Menschen anzutreffen? Braucht man eine Bewilligung? Das ist nicht nur bei einem Einsatz in der Nähe eines Flughafens der Fall. Ebenfalls eine Bewilligung braucht es für einen Drohnenflug bei einem

Blaulichteinsatz oder über Menschenansammlungen. Auch für Hochzeiten oder Betriebsanlässe ist sie nötig. Je dichter Menschen beieinanderstehen, desto grösser ist das Risiko, dass beim Absturz einer Drohne eine Person verletzt werden kann. Christian Schubert vom Bundesamt für Zivilluftfahrt sagt deshalb: «Ein Anruf bei der Polizeistelle kann gegebenenfalls Ärger ersparen. Denn diese kann über lokale Verbote informieren. (lw)



FDP-Nationalrat filmt sich beim Skifahren in Flims mit einer Drohne.

Bild: Facebook

Was – Wann – Wo

Heute

Diepoldsau

Treff für Menschen mit Alkoholproblemen und Angehörige, 19.30 Uhr, Kirchgemeindehaus

Balgach

Ausstellung offen, 18–21 Uhr, Galerie zur Alten Post

Heerbrugg

A-Treff offen, 15–17 Uhr

Psychiatrie-Zentrum Rheintal: Referat «Demenz – eine Krankheit mit vielen Gesichtern», 19 Uhr, Schlossstrasse 203 A

St. Margrethen

Fraugemeinschaft: Seniorenanlass «Geschwehrt», 11 Uhr, Pfarrhaussaal

Obereggi

Brocki offen, 15–17 Uhr

Heiden

«Vice – Der zweite Mann», 19.30 Uhr, Kino Rosental

Gleich zweimal zu schnell

Rorschacherberg Das Motorrad eines 24-Jährigen passierte eine 50 km-Kontrollstelle der Polizei mit Tempo 90. Auf der Rückfahrt, nach vier Minuten, wurde er erneut geblickt. Diesmal zeigte das Gerät eine Geschwindigkeit von 101 an. Dem Fahrer wurde der Führerausweis abgenommen. (kapo)

Leute

Rheintaler in Hollywood



Er ist Teil der neuen Staffel der TVO-Serie «Mensche i de Ostschwiz»: **Fabian Egger** aus Rüthi hat sich als Schlagzeuger in Los Angeles einen Namen gemacht. Nun wird sein Leben im Fernsehen gezeigt. Vor neun Jahren wanderte der 27-Jährige nach Los Angeles aus. Mittlerweile spielte Egger schon für weltbekannte Musiker wie Nicki Minaj, Drake, Zara Larsson sowie für Wiz Khalifa. In Hollywood ist Egger täglich von Ruhm und Ehre umgeben. Doch der Schein trügt: «Man hört immer nur von Glitzer und Glamour. Ich ringe aber immer noch täglich um Aufträge. Dieser Lifestyle ist echt nicht jedermanns Sache», sagt Egger in der Sendung. Auch seine Wohnsituation ist problematisch. Momentan wohnt er bei einer amerikanischen Gastfamilie. In der neuen Staffel verrät Egger ausserdem, wie er neben dem Schlagzeugspielen zu Geld und zu einem grossen Netzwerk kommt. (aln)

25-Jähriger schläft am Steuer ein

Frauenfeld Am Samstag wurde der kantonale Notrufzentrale gemeldet, dass auf der Autobahn A7 ein Fahrzeug auf dem Pannestreifen stehe. Eine Patrouille der Kapo Thurgau traf auf das Auto und den schlafenden Fahrer. Der 25-Jährige gab an, dass ihm das Benzin ausging. Deshalb habe er angehalten und sei dann eingeschlafen. Eine Atemalkoholprobe ergab 0,62 Milligramm/L. Der Mann war ferner ohne gültigen Führerausweis unterwegs. (aln)